



Abend-

Zeitung.

171.

Mittwoch, am 19. Julius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (Eb. Hell).

An den Sommer.

Am 14. Julius 1820. früh 5 Uhr.

**Z**ieh' in Deinem vollen Glanze  
Doch endlich, endlich bei uns ein,  
Mit Deinem warmen Aerndtekranze  
Und Deiner Blumen Farbenschein;  
Mit Deiner Lüfte mildem Weben  
Und Deinem Morgenschmuck von Thau  
Und all' dem schönen Sonnenleben  
Und all' dem reinen Himmelsblau.

Die Kammer ist Dir schon bereitet,  
Der große Teppich, reich und grün  
Vor Deinen Füßen hingebreitet,  
Wenn sie herab zur Erde ziehn.  
Die Ströme brausen Dir entgegen,  
Die Berge rufen's brünstig aus;  
Und wollen Dir an's Herz sich legen,  
Zieh, Sommer, ein in's Sommerhaus!

Und ach! die Menschen! wie gehoben  
Das Auge hin nach Deinen Höh'n!  
Nach Deinem Winken, Rufen oben,  
Und Deinem Lächeln sanft und schön!  
Das ganze Chor der Sonnenkinder  
Zum Freudengruße dicht gereiht,  
Und nach dem Harren fromm im Winter  
Begehrend Deine Herrlichkeit! —

Da trittst Du mit der Feuerschale  
Die zwischen Erd' und Himmel schwebt,  
Und rings um alle Berg' und Thale  
Die Glorie von Aether webt;  
Und in die Quellen und die Halmen  
Das Leben gießt und alle Lust,  
Und mit dem Odem neuer Psalmen  
Durchzittert alle Menschenbrust;

Da trittst Du zu der Menschen Wandel,  
Den Sonnentrank in Deiner Hand,

Und mit dem blauen Mürmantel  
Umschlingst Du weit das Erdenland;  
Und alle Kinder ziehn und drängen  
Sich in des Mantels weichen Schoos,  
Und Millionen Blicke hängen  
An Deinem Auge, warm und groß!

Das ist ja unser Loos und Leben,  
Der Sonnenkinder süße Pflicht!  
Dort von der Sonne her das Weben  
Das Strömen her vom goldnen Licht;  
Hinunter, nach dem Memnonbilde,  
Bis freudig ihm das Herz erklingt,  
Und Eine Wärme, Lieb' und Milde  
Um Erde sich und Himmel schlingt!

Das ist ja unser Loos und Leben,  
Und aller Erdenherrschaft Lauf,  
Das thut den Rosen und den Reben  
Die stillen Augen selig auf;  
Und zuckt mit goldnen Liebeswellen  
Noch durch der Eiche Sennen stark  
Und zittert in des Abgrunds Quellen  
Und freudig durch der Felsen Mark! —

Und wie Du nun hast aufgeschlossen,  
Du Sommer! Herz und warmen Mund,  
Und endlich wieder ausgegossen  
Den alten schönen Sonnenbund,  
Und ganz in Deiner alten Weise  
Dein Rosenfinger wirkt und schafft,  
Und Blumen, Trauben, Aerndten leise  
Einfücht in's schöne Grün der Kraft.

So sey auch nun von uns besiegelt  
Der alte Bund der frohen Zeit,  
Das junge, frische Herz besüßelt  
Nach allen Höh'n der Herrlichkeit,  
Und weggeworfen alle Hülle,  
Die von der Sonne, von der Flur  
Noch trennt des Menschen Macht und Fülle,  
Die Erde von der Sonne Spur!

Die Heerden auf den bunten Triften,  
 Die Aehren mit den Körnern schwer,  
 Die Sänger in den Gotteslufften,  
 Sie ziehn und schweben jauchzend her!  
 Die Fluthen schaun zum reinen Himmel,  
 Mit Augen blizend, klar empor  
 Und all' das freudige Getümmel  
 Da draußen Einer Hymne Chor!

Vergessen keiner Aernde Segen,  
 Verbluh't noch alle Rosen nicht!  
 Und Straßen eben alierwegen  
 Wohin sich muntre Reife flicht!  
 An nahen Bergen Fruchtgebinde  
 Und um die fernern goldner Schein,  
 So ziehn auf frischem Morgenwinde  
 Des Sommers Engel alle ein!

Drum auch von innen klar und helle  
 Das Menschenherz, wie draußen schon,  
 Und auf des Sommers erster Schwelle  
 Der Mund ein reiner Glockenton,  
 Voll Lieb' und Andacht, welcher Alle  
 Zur Feier ruft und in sie dringt,  
 Und mit dem menschlich frohen Schalle  
 Auch wohl noch höher oben klingt.  
 Dresden. Fr. Kuhn.

### E i s b  a r e.

(Nach Scoresby's Nordpol. Zoologie.)

Ob Bare gleich zuweilen einander auffressen, so sind sie doch außerordentlich zärtlich gegen ihre Jungen. Die Mutter, die in der Regel zwei Junge wirft, vertheidigt sie mit solchem Eifer, und bewacht sie so ängstlich, daß sie nicht selten ein Opfer ihrer Mutterliebe wird. So wurde eine solche Barin mit zwei Jungen einmal von bewaffneten Schiffen über das Eis verfolgt. Anfangs schien sie die Jungen anzutreiben, schneller zu laufen, indem sie selbst vor ihnen her lief, dann sich nach ihnen umkehrte, und mit einer besondern Bewegung und eigenem Tone ihre Angst anzeigte, daß sie nur rasch fortkommen möchten. Da sie aber bemerkte, daß die Verfolger schneller waren, so stieß, schob und trieb sie die Jungen, wie es nur anging, vor sich her und entkam glücklich mit ihnen. Die Jungen legten sich dabei ihr selbst quer vor die Lägen, um von ihr fortgeschoben zu werden, und wenn sie sie so einige Ellen weit vorwärts gebracht hatte, so lief sie ihnen nach, während diese sich wechselseitig zu einem zweiten Schub anschiekten.

Anekdoten von der Klugheit dieser Thiere sind nicht selten.

So hatte sich ein Bär einen Seehund, der mitten auf einem großen Eisstücke lag, und eine offne Spalte desselben gerade vor sich hatte, zur

Beute anseh'n, tauchte daher unter das Eis und schwamm darunter weg nach der Klust zu, wohin der Seehund seine Zuflucht zu nehmen gewohnt war. Der Seehund bemerkte nun zwar seinen Widersacher und sprang ins Wasser, der Bär jedoch unmittelbar ihm nach und kam dann wenige Minuten darauf, mit dem Seehunde im Rachen, zum Vorschein.

Der Capitän eines Schiffs zum Wallfischfang wollte gern einen Bären fangen, ohne die Haut zu verletzen, er legte daher einen Strick mit einer Schlinge in den Schnee und mitten in die letztere ein Stück gebratenes Fleisch. Ein Bär, der auf dem Eise in der Nähe herumstreifte, ward bald durch den Geruch herbeigezogen. Er ward die Lockspeise gewahr, näherte sich ihr und ergriff sie mit der Schnauze, da er aber mit dem Fuße zu gleicher Zeit an den Strick hieß, so schob er ihn mit dem Vorderfuß bei Seite und ging bedachtsam wieder fort. Nachdem er das Fleisch, das er mitnahm, verzehrt hatte, kam er wieder. Unterdeß war die Schlinge mit einem andern Fleischstücke wieder hingelegt worden. Er schob aber nochmals den Strick bei Seite und ging triumphirend mit seiner neuen Beute fort. Man legte die Schlinge nun zum drittenmale wieder hin, selbst klug gemacht aber durch des Bären Klugheit, versteckten sie den Strick unterm Schnee u. legten die Lockspeise in eine tiefe Höhle, welche man mitten in der Schlinge gemacht hatte. Jetzt kam der Bär nochmals, und schon glaubte man gewonnenes Spiel zu haben. Doch pfliffiger, als vermeint, kratzte Pa, nachdem er einige Minuten um die Stelle herumgeschnobbert hatte, den Schnee mit den Vorderpfoten langsam weg, schob den Strick bei Seite und entkam abermals glücklich mit seiner Beute.

H.

### Das Grab eines Palaologen in England.

In der Dorfkirche von Alandulph bei Callington in Cornwall, findet sich im Chor der Kirche an der Mauer ein Denkmal, welches folgende Inschrift auf einer Metalltafel, 21 Zoll lang und 17 breit, die 5 Fuß über dem Fußboden eingemauert ist, in englischer Sprache, hat:

„Hier liegt der Leichnam von Theodoro Paläologus, aus Pesanio in Italien, abstammend von der

Kaiser-Reihe der letzten christlichen Kaiser von Griechenland, als Sohn des Camilio, welcher war ein Sohn Prosper's, welcher war ein Sohn Theodoro's, welcher war ein Sohn Johannes, welcher war ein Sohn Thomas, des zweiten Bruders von Constantin Paläologus, des gten dieses Namens und des letzten dieses Stammes, der über Constantino-pel herrschte, bis es von den Türken eingenommen ward. Er verheirathete sich mit Mary, der Tochter William Balls von Hadlye in Suffolke, Gentl. und hatte fünf Kinder, Theodoro, Johann, Ferdinando, Maria und Dorothee, und verschied zu Elyston am 21. Jan. 1636.<sup>11</sup>

Ueber dem Ganzen ist ein metallenes Schild, worauf zwei Thürme eingegraben sind, über welchen ein Doppel-Adler schwebt, der in jeder Klaue einen Thurm hat.

Allerdings entfloh Thomas, Constantin's Bruder, von welchem Mahomed II. selbst sagte, daß er in dem weiten Pelopones viele Sklaven, aber keinen Mann gleich ihm gefunden habe, nachdem er die Feste Salmonica ein ganzes Jahr gegen die Türken vertheidigt hatte, da kein Entsatz, noch Rettung mehr zu hoffen, aus derselben nach Italien, wo Papst Pius II. ihm bis an seinen Tod einen Jahresgehalt gab. Wahrscheinlich suchte dessen Abkömmling Theodoro, der in Klandulph begraben liegt, in Folge der Feindseligkeiten, die Papst Pius V. und sein Nachfolger Gregor XV. gegen die Griechen zeigten, ein Asyl in England. Unbekannt ist jedoch, was aus seinen Söhnen geworden, nur von den Töchtern findet sich die Nachricht, daß Dorothea zu Klandulph einen William Arundel 1656 heirathete und 1681 starb, Maria aber, die 1674 starb, dort unvermählt beerdigt ward.

Zu Londleigh ist die Familie der Balls sehr zahlreich. Im Kirchenbuche daselbst findet man eine Heirath unterm 27. Mai 1617, also 19 Jahre vor Theodor's Tode, angemerkt, wo der Name auszudrückt ist und vier : : dafür hingesezt sind. Man könnte wohl auf die Vermuthung kommen, daß aus Geheimnißsucht man den Namen ausgekrazt habe, um so mehr, da in dem Taufregister der Familie Balls sich eine ähnliche Rasur befindet, welche so lautet: „Mary . . . . Get. den . . . 1591.“ Unstreitig diese Marta, die 1617 dann heirathete.

(Aus Drake's Winternächten,  
London 1820.)

## Poetische Kleinigkeiten von J. F. Castelli.

### Das fatale Vergessen.

Vorgestern fuhr Margarethe zum Essen  
Und wurd' es leider zu spät erst gewahr,  
Daß sie ihre Handschuh', ihr blondes Haar,  
Die Vorderzahn' und den Busen vergessen.

### Begräbniskosten.

Wie? — Hundert Gulden wollt ihr haben  
Um meine Frau mir zu begraben,  
Das ist zu arg bei meiner Ehre,  
Fast wünscht' ich, daß sie nicht gestorben wäre.

### Philidor's Ehehälfte.

Wenn Philidor sich glücklich preist,  
Sein Weibchen seine Hälfte heißt,  
So hat er recht, sie pflegt für Mehrere zu brennen,  
Und manchmal könnt' er sie sogar sein Sechstel  
nennen.

### Auf den Tod eines Verschwenders.

Elias bezahlte die Schuld der Natur,  
Ach leider bezahlt' er dieß Einzige nur.

### Die heißige Frau.

Ihr führet die Beschwerde,  
Daß Anna jetzt so heißig werde;  
Ihr irrt wohl sehr,  
Wo nähm' sie auf einmal die Zähne her?

## Charade.

Wenn Blumen uns in bunter Flor begrüßen,  
Dann ruft die gütig schaffende Natur  
Die beiden ersten auch in Garten, Wald und  
Flur,

Dem Sterblichen das Daseyn zu versüßen.  
Frau' ihnen nicht, die Waffen sind verborgen,  
Zieh' Handschuh an, damit Dich keine sticht!  
Auch mag noch außerdem ein Jeder sorgen,  
Daß keine ihm je komme in's Gesicht.  
Die dritte Sylbe wird meist rund geflochten,  
Dem treuen Jüngling, der manch langes Jahr  
Um Glück und Liebe männiglich gefochten,  
Reicht sie vielleicht das Mädchen lächelnd dar.  
In holde Nachbarschaft die ersten zwei zu bringen,  
Wird durch das Ganze Dir am sichersten ge-  
lingen.

Es ist kein Bienenkorb, muß ich Euch sagen;  
Drum hört noch mein Geschichtchen an:  
Als ich und Hannchen, erst vor wenig Tagen,  
Die Mutter mit dem Ganzen sah'n  
Zur Besperzeit im Garten sitzen,  
Da drückt' ich, um den Augenblick zu nützen,  
Und unbekümmert um den flucht'gen Schmerz,  
Das Ganze meinem Mädchen an das Herz.

K. Thienemann.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Magdeburg, im Mai 1820.

(S. No. 149. dieser Blätter.)

In artistischer Hinsicht zeichnet sich unter den wenigen hiesigen Kunstsammlungen die sehr ansehnliche Kupferstichsammlung des Hrn. Regierungsrath Klewiz vortheilhaft aus und verdient daher hier noch eine rühmliche Erwähnung. Die meisten älteren, zum Theil seltenen Blätter der berühmtesten Meister aller Schulen befinden sich bei ihm in Mappen, doch sind auch einige Gänge und Zimmer mit neuen Kunstblättern sehr geschmackvoll verziert. Der achtungwerthe Besitzer dieser ungemein schätzbaren Sammlung, beseelt von warmer Liebe für die Kunst, fährt mit unermüdetem Eifer noch immer fort, jene zu vermehren und zeigt mit bereitwilliger Liberalität seine Kunstschätze.

Nicht minder verdienen auch die Unternehmungen der Donatischen Kunsthandlung hieselbst Beachtung und Aufmunterung. Schon seit einigen Jahren beschäftigt dieselbe sich unter andern auch mit Herausgabe der schönsten u. pittoresksten Partieen des Harzes, in der beliebten Aberlischen Manier, von geschickten Künstlern gezeichnet, gestochen und colorirt. Sie hat davon bis jetzt sechs große gelungene Blätter, 24 bis 28 Zoll hoch und 34 bis 36 Zoll breit, zu dem sehr mäßigen Preis von 4 — 5 Thlr. das Blatt und eben dieselben auch in kleinerem Format zu geringeren Preisen, geliefert. Diese stellen dar: den Mägdesprung, die Ross-trappe, Schloß Falkenstein, Schloß u. Stadt Blankenburg, Halberstadt und den Ilzenstein nebst Umgegend; welchen nächstens folgen: Schloß und Stadt Wernigerode und eine Ansicht des Brockens mit seinen Umgebungen aus einer benachbarten reizenden Thalgegend. Ferner: Mübeland mit seinen Marmorbrüchen und die Baumannshöhle, Quedlinburg und Eisleben. Auch wird noch im Laufe dieses Jahres eine interessante Ansicht von der Stadt Magdeburg, im Verlage derselben Kunsthandlung, erscheinen.

Berlin, am 6. Julius 1820.

Seit meiner letzten Meldung haben wieder zwei Vorstellungen der Jungfrau von Orleans statt gefunden, deren erstere die Merkwürdigkeit hatte, daß der Tondarsänger Herr Stümer den König Karl übernommen hatte und ganz gut gab, indessen Hr. Krüger (der frühere König), wegen Abwesenheit des Hrn. Nebenstein, den Dunois sehr gelungen durchführte; bei der zweiten aber sahen wir Hrn. Krüger wieder als König und Hr. Unzelmann aus Weimar trat als Gast im Dunois auf; wenn man aber in ihm auf den ersten Blick den geübten Theatermann erkannte, so wurde es nebenbei doch auch für Jeden deutlich, daß er mit seiner Eigenthümlichkeit, die sich der Komik zuneigt, sich nicht für Holden in der Tragödie eignet. — Eine zweite Vorstellung des Don Juan gewährte der Frau Wilder als Elvira den Genuß des höchsten Beifalles, indem man sie, am Schlusse der Vorstellung hervorgerufen, mit jungen Rosen bewarf, den Hörern aber die Lust, große Kunstfertigkeit — die man bis jetzt an Fr. Wilder nicht bemerken wollte — mit dem Reiz einer herrlichen Stimme vereint

zu sehen. Daran, daß Fr. ... (statt der abwesenden J. Eunike) die Zerline (die deren vorzüglichste Partie ist) übernommen hatte, war nichts zu bewundern, als der Muth der Fr. ... die offenbar noch nicht stark genug ist, solche Gewichte zu tragen.

Großes, großes Glück hat bei uns Bäuerle's; von J. v. Bof für die hiesige Bühne eingerichtete Posse: Die falsche Prima Donna in Krähwinkel, gemacht, die am 23. Juni auf die Bühne kam, seitdem bei zahlreichem Besuch und rauschendem Beifall bereits zwei Wiederholungen erlebte, und wahrscheinlich ein stehender Artikel auf unserer Ausheilung werden wird. Der Bearbeiter hat diese Posse meisterlich berlinisirt, sie mit frischer Satyre auf bekannte Thatsachen und Zeitthorheiten pikant gewürzt und das von Bäuerle aufgefaßte Leben der Posse charakteristisch gehalten. Deshalb und weil die Hauptpartieen des Frölich, des Bürgermeisters u. des Fähnrichs Kummelpuff von den Herren Wiedemann, Gerns und Zwick ungemein ergötzlich aufgestellt wurden, regte das Ganze beifällig die Menge an. Die zarten Aesthetiker verzogen freilich den Mund etwas bei den Witzworten und lustigen Ausritten, die ihnen unter aller Kritik gemein vorkamen, aber die Masse überwältigte lachend die ätherischen Naturen, und wir besitzen eine Schüssel mehr, die (als Kartoffeln in der Schale) neben der Ananas der Shakespeares und Schillers zu genießen steht für die Liebhaber der Abwechslung. Hingegen erschien das Lustspiel: Wetter Benjamin aus Polen, den Gästen als ein so unschmackhaftes und unverdauliches Essen, daß man es, da es kaum aufgetragen war, aus dem Fenster warf; das heißt ohne Allegorie: dieses Stück wurde bei der ersten Vorstellung als höchst langweilig ausgepocht und ist, wahrscheinlich für immer bei uns, bei Seite gelegt. Genug von Odiosen! Im Intermesse; erschien Hr. Unzelmann aus Weimar als Junker Hans recht sehr verdienstlich, weshalb er mit seinem Vater, der nach langer Krankheit wieder als Max die Bühne betrat, hervorgerufen ward; auch den Pedrillo in Belmont und Constanze stellte der Gastspieler mit Gewandheit und also auch mit Beifall dar.

Eine Vorstellung des Spontinischen: Correz am 23. Juni erhob sich durch die Umstände zu einer höchst merkwürdigen. Der geehrte Componist leitete in der Eigenschaft des Kapellmeisters und General-Musikdirectors selbst diese Aufführung mit einer Anstrengung, welcher nur der Eifer und die Aufmerksamkeit der Sänger und Tonkünstler gleich. Die Anordnungen des Meisters bei mehreren Proben machten, daß die Tempos hier und da bewegter, eilender genommen, die Pianos zarter, die Fortes brausender gegeben wurden. So erschien das Singspiel in dieser Vorstellung als ein neues Erzeugniß der Muse, als eine frische und grandios belebte Schöpfung im Reiche der Töne. Eine zahlreiche Versammlung, die in Erwartung eines schönen Genußes den Tonseher bei seiner Erscheinung an dem Dirigenten-Platz mit beifälligem Grusse empfing, fand alle Erwartung bei weitem durch solche Leistung überboten, und schon die, als ein Feuerstrom einherwogende Ouverture erzeugte einen hohen Enthusiasmus, der, noch durch die Schönheiten des zweiten Actes gesteigert, sich während der ganzen Ausstellung des Drefflichen geräuschvoll aussprach.

(Der Beschluß folgt.)